

gen darauf, daß sich jede aus ihnen einen Mann wählen sollte.

Die Schildbürgerinnen weinten, aber doch immer so, daß sie die jungen Bursche übersehen konnten. Darauf reichte jede demjenigen, der ihr am besten gefiel, die Hand, und sagte: wenn es denn nicht anders seyn kann —

Nun gieng jeder mit seiner Braut zu dem Herrn Pfarrer und bat ihn, sie mit einander so gleich zu copuliren. Der Herr Pfarrer zuckte die Achseln und sagte: ich darf nicht, es ist gegen die Geseze.

Da aber die Bursche ihm vorstellten, daß sie freye Leute wären, und von keinen Gesezen etwas wüßten: so wurden sie wirklich copulirt, und hielten noch an selbigem Abend ihre Hochzeit.

Nach einem halben Jahre schon bekam jede Frau ein Kind. Ganz Schildburg freuete sich darüber und sahe es als ein Wunderwerk an. Der Herr Pfarrer schrieb es in die Chronik, zum Andenken für die Kindesfinder, daß sie daraus lernen sollten, wie die Freyheitsliebe auch oft durch Mirakel belohnet werde.

Rübezahl war noch immer Anführer, und hatte das Recht, die Bürgerschaft zusammen zu berufen. Es kamen aber allerley Punkte auf das Tapet, die gar nichts Gutes für ihn vermuthen ließen.

Erst